

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 6 (1859)

**Artikel:** Ostfriesische Mundart : Pêiter Jansen sîn Mîke : êne ostfrêsk Sage

**Autor:** Tannen, C.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-180228>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

d. myth. 437. — *rätzer* (bei uns *rätzer*), m., rotzer, rotznase. — *schnétzer*, m., schnitzer, kurzes dickes meßer mit starkem hölzernen griff, besonders der böttcher, um damit reife zurecht zu schneiden und einzukerben; aber *schnítmēßer*, n., schmales, scharfes, hüben und drüben umgekrümmtes und mit hölzernen handhaben versehenes eisen, um auf der *schnitbánk* faßdauben und reife zu glätten und zu ebnen. — 4. *nín*; s. *enín* ob. 1, 9. — *sost*, sollst. — 5. *háit*, pl. *háider*, n., haupt, kopf; bei uns *hát*, *hét*, pl. *háder*, *hêder*, n., für kopf etwas veraltet, mehr für krautkopf und dim. *hádle*, *hêdle*, n., für hopfenköpfchen; häufig in zusammensetzungen *krauthát*, *wiértingshát*, *kämpeshát*, *kompeshêt* (gesottener und gegohrener krautkopf), *zeláthát*, *rêchehát* (das brettchen mit den zinken oben an der gabel des rechen), *hápfehádle*, *hátsomm*, *hátgålt* (hauptgeld, kapital), *hátherr* (bienenweisel), *hátkrânek* (ehemals eine art epidemischen nervenfiebers), *háderzelât* (kopfsalat), *über hát*, in bausch und bogen. Vgl. Z. II, 278, 57. — *méi*, s. ob. 2, 2. — 6. *morgen*, kürzung für „guten morgen!“ — *Kätter*, Katharina. — *éorn*, ist etwa, ist denn (wahrscheinlich zusammengezogen aus *és irgen*, *is érgen*, ist irgend, mhd. iergen, iergent, irgen, irgent und ierne, Wackernagel's altd. leseb. 1016, 2 ff., aus io wergin, oder nur aus *irgen* mit hinwiegelaßenem und bloß hinzugedachtem *ist*; s. ob. 1, 6 *éi màk*). Aehnlich sagt man bei uns *issen*, *is'nn*, *éssen*, *és'nn* für ist denn? Die ganze formel würde hier lauten *és érnk* od. *és'nn däf euer schnüer?* — *schnuir* (spr. *schnuij'r*), f., mhd. *snuor*, schwiegertochter. — *héin* oder *häin*, ein fragendes he (aus *hé*, *is si 'β denn?* vielleicht zusammengezogen); vgl. *hán*, *hânts* Z. IV, 245, 93. 117. — 7. *wéinsche*, schw. v., wünschen. — *er*, ihr (bei frauenzimmern in höflicher anrede für „ihnen“ verwandt). — *nouwen*, mhd. *niuwen*, neuen. — *juir*, n., jahr, hier *jöér* und veraltet *jär*; s. Z. III, 127 (*jàjir*, *jair*). — *gesonnen*, gesunden; Z. II, 46. — *lip*, wie mhd., leib; ebenso *richlich* z. 8.

4. Marksuhl's mundart charakterisiert eine tief aus der kehle gezogene aspirata des nach einem vocal die silbe schließenden ch oder g (hier also bei *ich* und der ableitungssilbe -ig), wie das hebräische נ. — 1. *i wéinsch ... náuweß jür*, s. 3, 7 oben und *au* 3, 2, 2, 2. 1, 2. — *och* (bei uns *euch*, *ich*), euch.

Hier lautet der neujahrwunsch: „*Ich wünsch de (en, er, ich) ách e glöckséligeß neueß jöér, fride, gesonhát, langeß lâbe, e räichlich aufkömme, en gnüdige gott on alleß bâß de (en, er, ich) nötz o güt és.*“ Antwort: „*ich wünsch de (en, er, ich) á so vil.*“ Von einem dienstknecht aus dem Fuldaischen hörte ich als knabe einmal einen eigenthümlichen mit an, woraus ich mich nur noch erinnere der alterthümlichen formel „*en stål vol hürner* (pars pro toto: hornvieh), *en bôde vol kürner.*“

## Ostfriesische Mundart.

### Péiter Jansen sîn Mîke.

Êne ostfrêské Sage. \*)

Von C. Tannen in Bremen.

Wu lank ·t al hêr is, wéit ik néit, mi is ·t ins ·n mâl vertelt un  
ik vertell ·t wêr.

\*) Man vergleiche mit dieser ostfriesischen Sage Heine's „Götter im Exil“ S. 237 ff.  
der „Vermischten Schriften“, Band I. (Hamburg, 1854.)

Uppe Sîlen sêt 'n fisker mit sîn frau un sîn kinner an disk têo êten; 't was jüst middag. Do wûr dêi dôr ôpen dân un na binnen 5 quam êin lütjet mantje, dêi harr 'n stêk up. Dêi fisker sîn frau sä', hêi sul mit bîschikken, vîr êin man was der wal noch mit sat; was 't ôk man gewônelke kost, sêo was 't doch bêter as gâr nix. Dat mantje dankde aber un sä', hêi wul man 'n pâr wôrden mit dêi fisker prôten, hêi harr nêt lank tid. Do stunn dêi fisker up van disk un gunk 'n 10 bitje mit dat mantje achterof. — „Hest lüst,“ seggt do dat mantje têo dêi fisker, „van nacht 'n ladung sêilen na dêi witte insel ôverteosetten?“ Un dârbi gungen hum dêi ôgen in 'n kop as 'n pâr gnîdelstêinen. „Ein gôd fêrgeld kanst van nacht verdêinen,“ seggt hêi un holt hum dêi hand hêr têo 'n inslagen. Dêi fisker krêg êrst 'n lütje schrik, man was 15 ôk nêt van güstern, un 'n gôd fêrgeld was na sîn dünken nêt lichter têo verdêinen. „Wat lônt et?“ seggt dêi fisker. „'n gôd stûver geld,“ seggt dat mantje un trekt dêi pût un fankt an têo tellen. „Büst dârmit têofrê?“ seggt hêi; „mi dünkt, vîr sêo vêl gûlden in lûter nêi stûvers kan 't angân.“ Dêi fisker nikt bifallig und sleit dat mantje dârbi 20 inne hand. „Sêo,“ seggt do dat mantje, „dêi handel is klâr. Wen dêi vulmând an'n himmel steit, dan must mit dîn bôt p'rât liggen,“ — un weg was 't kêreltje.

Dêi fisker gunk wêr an 't êten, un sîn frau burg dêi stûvers in't kamnet. As 't vulmând worn was, lêg dat bôt p'rât un dêi fisker sêt 25 derin up sîn ladung têo wachten. 't was 'n dôd môje wêr, un't wâter was spêigelglat. Na un na sunk dat bôt dêiper in't wâter, wôran dêi fisker markde, dat hêi sîn ladung in harr. Hêi sag nix, as 'n pâr witte strîpen, un hôren dê hêi nix, as 'n lis pûsten un gnabbern. Do fôr hêi ôver na de witte insel. Dâr stun dat mantje un nam dêi ladung in em- 30 pfang. Sêo as hêi 'n nâm rîip, wur't bôt na un na lichter. Sêo gunk dat 'n pâr mâl hen un wêr den. Dat leste mâl as dêi fisker ankômen was, harr dat mantje al 'n hêil bûlte nâmen rêopen, un 't bôt mus bina lêg wêsen na dêi fisker sîn dünken; dêo rîip dat mantje: „Aber wâr is nu Pêiter Jansen? — Dêi dâr is nêt Pêiter Jansen.“ — „Ik bin,“ 35 sä deo dêi leste sêile ganz benaut, „Pêiter Jansen sîn Mîke un hef mi up mîn mans nâm inschrîven lâten.““

Pêiter Jansen was weg un blêv weg un dêi fisker fôr têorüg na frau un kinner un het dat lütje mantje nôit wêr sêin.